

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Kamenz und Dhorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

Nr. 70

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Sonntage - Verlagsort: Kamenz, Postfach 100

Donnerstag, den 23. März 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 tgl. 1 RM, per Post 1.10 RM, einschließlich 12 bez. 15 Pf. - Einzelheft 2.50 RM.

Indiens Grenze überschritten

Japanische u. national-indische Streitkräfte kämpfen bereits auf indischem Boden

Auf der Pressekonferenz in Tokio gab der Sprecher der Regierung bekannt, daß die japanischen und national-indischen Streitkräfte im Gebiet von Taugzon die Grenze überschritten haben und jetzt bereits auf indischem Boden kämpfen. Diese Tatsache sei besonders für die indische Unabhängigkeitsbewegung ein Ereignis von geschichtlicher Bedeutung und berechtige zu großen Hoffnungen für die Zukunft.

Der Sprecher betonte bei dieser Gelegenheit nochmals, daß Japan den Indern bei ihrem Kampf um die Freiheit des Landes jede nur mögliche Hilfe zuzutragen lassen werde.

Tojo beglückwünscht die Nationalarmee

Die indischen Gebiete, die im Verlaufe der jetzigen Operationen der national-indischen und japanischen Streitkräfte besetzt werden, kommen sofort unter die Verwaltung der provisorischen indischen Regierung, gab Ministerpräsident Tojo in einer offiziellen Erklärung bekannt.

In der Erklärung heißt es: „Die indische Nationalarmee ist unter dem Befehl des Führers der provisorischen indischen Regierung, Subhas Chandra Bose, in Zusammenarbeit mit den japanischen Streitkräften zu dem lange erwarteten Vormarsch in das indische Vaterland angetreten. Die Tatsache, daß in der kurzen Zeit von einhalb Jahren seit der Errichtung der provisorischen Regierung des freien Indiens die Truppen der Nationalarmee zu kraftvollem Einsatz vorgehen, gibt Anlaß zu herzlichsten Glückwünschen. Die Freude von 400 Millionen Indern, die viele Jahre unter der Tyrannei und Verfolgung Englands gelitten haben, muß unvorstellbar sein.“

Cassinokämpfer bei Dr. Goebbels

„Das ganze deutsche Volk bringt Ihnen seine Bewunderung und Dankbarkeit entgegen.“

Reichsminister Dr. Goebbels empfing eine Frontkämpfer-Abordnung aus dem Kampfraum Cassino, die unter Führung von Ritterkreuzträger Oberst von Behr für einige Tage zu einem Besuch in der Reichshauptstadt weilte.

Die Soldaten, deren Gesicht die Härte der hinter ihnen liegenden Kämpfe widerspiegelte und von deren Bewahrung ihre hohen Tapferkeitsauszeichnungen Beweis ablegten, gaben Dr. Goebbels in ausführlicher Unterhaltung ein Bild von ihrem Einsatz, den Kampfbedingungen und dem Gegner an diesem heiß umkämpften Abschnitt der süditalienischen Front. Aus ihren Berichten ging die Entschlossenheit hervor, einer starken Uebermacht an Menschen und Material gegenüber die ihnen anvertrauten Stellungen standhaft zu verteidigen und den Feind, wo immer er sich stellt, zu vernichten.

Reichsminister Dr. Goebbels würdigte mit kurzen Worten den heldenmütigen Kampf von Cassino, der heute schon fast legendäre Bedeutung erhalten hat. „Das ganze deutsche Volk“, so sagte Dr. Goebbels zu den Cassino-Kämpfern, „sieht heute auf Sie und Ihre Kameraden und bringt Ihnen seine Bewunderung und Dankbarkeit entgegen.“ Auch im Feindlager wisse man die außerordentliche Bedeutung dieses Kampfes an der Italienfront zu würdigen, der auf einem im Verhältnis zu dem Gesamtumfang der Fronten so kleinen Raum ausgetragen werde. Hier habe der Feind vergeblich versucht, durch rücksichtslos einwirkende Masseneinheiten Materials, namentlich seiner Luftwaffe, eine Entscheidung zu erzwingen. Es habe sich aber erwiesen, daß er mit Tausenden von Tonnen Sprengstoff wohl eine Stadt dem Erdboden gleich-

Japan vor entscheidenden Kämpfen

Der Ministerpräsident sprach vor dem japanischen Reichstag. Ministerpräsident Tojo sprach vor dem japanischen Reichstag. Im Pazifik habe der Feind, so führte er u. a. aus, mit allen Kräften Angriffe gegen die Marshall- und Marianeninseln durchgeführt. Wenn es auch dem tapferen Kampf der japanischen Truppen gelungen sei, den Feind an den vordersten Frontlinien zurückzuschlagen, so sei doch selbstverständlich, daß der Gegner auch weiterhin mit überlegenem Kriegsmaterial versuchen werde, einen Erfolg durch Offensiven zu erringen.

Das japanische Empire stehe damit vor entscheidenden Kämpfen, von deren Ausgang das Schicksal der Nation abhängen. Heute gäbe es zwischen der vorderen Kampffront und der Heimatfront keinen Unterschied mehr. In dieser Einheit aber liege gleichzeitig die Schlüssel für den endgültigen Sieg.

Premierminister Tojo ging dabei kurz auf die verschiedenen Kriegsmassnahmen der letzten Wochen ein, die alle darauf abzielten, die gesamten Kräfte der Nation für diesen totalen Krieg zu mobilisieren. Es sei die Aufgabe der Regierung, diese Massnahmen zu ererzeln, damit die Soldaten an der Front ohne Sorgen und rücksichtslos ihre Operationen durchführen könnten. Mit besonderer Freude könne er feststellen, daß diese totale Mobilisierung des Landes große Fortschritte gemacht habe. Vor allem werde die Luftwaffe Japans von Tag zu Tag verstärkt.

Zur Lage in Europa stellte General Tojo mit großer Freude fest, daß es Deutschland bisher gelungen sei, alle Schwierigkeiten zu überwinden. Heute führe Deutschland mit starken Kräften einen elastischen und erfolgreichen Kampf. „Wir wünschen unserem deutschen Verbündeten“, so sagte er, „in diesem tapferen Kampf auch weiterhin allen Erfolg.“

Sowjetunion kauft Suezaktien

Aus ägyptischer diplomatischer Quelle wird bekannt, daß die sowjetische Botschaft in Kairo mehrere Wechselmakler mit der Beschaffung einiger Pakete Suez-Kanal-Aktien beauftragt hat und daß diese Aktien tatsächlich im Monat März besorgt wurden. Es wurden 5 Prozent dieser Aktien an der Börse gekauft und heimlich in die Botschaft gebracht. Im Februar kauften die Sowjets dreiprozentige Aktien der dritten Serie. Dieser neue unerwartete Faktor rief an der Börse einen erhöhten Umlauf dieser Aktien hervor.

Auch dieser Vorgang kennzeichnet das wachsende Interesse Moskaus am Mittelmeer.

Es ist die Absicht Japans, den feindlichen Einfluß zu vernichten und Indien völlig in der Hand des indischen Volkes zu belassen. Alle Gebiete Indiens, in die die Nationalarmee vorrückt, werden sofort der Verwaltung der provisorischen Regierung des freien Indiens unterstellt werden. Wir nehmen mit Sicherheit an, daß im Hinblick auf die wachsende patriotische Begeisterung des indischen Volkes, das den Vormarsch der Nationalarmee willkommen heißt, die befreiten Gebiete sich schnell vergrößern werden, und daß Indiens Unabhängigkeit endlich sicher hergestellt werden wird. Indiens Unabhängigkeit ist begründet auf dem gemeinsamen Willen ganz Ostasiens und dem Verlangen der Welt nach Gerechtigkeit. Diejenigen, die in Kämpfen sich der Befreiung Indiens in den Weg stellen, müssen als Feinde der Gerechtigkeit betrachtet werden.

Wir dürfen nicht annehmen, daß der Weg zu dieser Befreiung leicht sein wird. Ich hoffe zurecht, daß Indiens Volk und Meer jede Mitarbeit leisten und alle Schwierigkeiten überwinden werden, um ihren Marsch zum Siege fortzusetzen. Zur gleichen Zeit wiederhole ich, daß Japan fest entschlossen ist, keine Mühe zu scheuen, um weitestgehende Unterstützung zu leisten.

Als oberster Befehlshaber der indischen Nationalarmee richtete Subhas Chandra Bose einen eindrucksvollen Appell an das ganze indische Volk, sich mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln für den Befreiungskampf des Vaterlandes einzusetzen, der an der Ostgrenze Indiens begonnen habe. Der 14. März sei der Tag des Freiheitskampfes sei gekommen.

machen, nicht aber den Geist jener Männer vernichten könne, die entschlossen sind, diesen Kampfraum mit aller Kraft zu verteidigen. Es sei überall an der Front und in der Heimat, besonders in den vom feindlichen Luftterror heimgesuchten Gebieten die gleiche unerschütterliche Ueberzeugung von der Gerechtigkeit unseres Kampfes und der Notwendigkeit des Endsieges, die über unsere Feinde triumphiert. Wir haben die feste Gewißheit, daß an diesem heldenhaften Geist der Front und Heimat gleichermassen befeelt, ihr Vernichtungswille zunichte werden muß.

Hull startet neuen Weltanschauung

Statt Wilsons 14 Punkten sollen es jetzt 17 schaffen. Der amerikanische Außenminister Hull scheinen die anrückenden Vorbereitungen des ehemaligen USA-Präsidenten Wilson nicht ruhen zu lassen, da er ähnlich den damaligen 14 Punkten einen neuen Weltanschauung mit 17 Punkten zu starten versucht. Um diesen neuen Völkervertrag als das anzuprangern, was er wirklich ist, genügt es, darauf hinzuweisen, daß in diesen 17 Punkten, die Hull bekanntgegeben hat, u. a. der alte Lehnwörter der Roosevelt'schen Außenpolitik von den „gutmachbarlichen Beziehungen“ enthalten ist. Die ganze Welt weiß nämlich, was die mittel- und südamerikanischen Staaten unter dieser Phrase an Leid und Not zu erfahren gehabt haben.

Wenn Hull dann in seinen anderen Punkten — abgesehen von der gewöhnlichen Vernichtung Deutschlands — den nicht gerade neuen Plan eines „internationalen Gerichtshofs“ und die im Interesse der amerikanischen Börsenjuden liegende Forderung erhebt, daß die Handelsbanken abgebaut werden müßten, so kann man daraus schon erkennen, daß seit der bereits wurmförmig gewordenen Atlantikcharta irgendwelche neuen Gesichtspunkte dem amerikanischen Außenminister nicht eingefallen sind. Es wird auch Mr. Hull nicht einmal gelingen, mit seinen 17 Punkten die amerikanische Öffentlichkeit davon zu überzeugen, daß die amerikanische Außenpolitik auf dem Wege sei, „um die Konfusion und Mißdeutung des amerikanischen Standpunktes in der Öffentlichkeit zu beenden.“

Der Altmeister der Textilindustrie, der Forscher und Lehrer Prof. Dr.-Ing. Otto Johanning, beging am 21. März in Reutlingen seinen 80. Geburtstag.

Regierungsumbildung in Ungarn

Die ungarische Nachrichtenagentur MTI veröffentlichte Mittwochnachmittag folgendes Kommuniqué: Um im Rahmen der gemeinsamen Kriegsführung der im Dreimächtepakt verbundenen europäischen Nationen gegen den gemeinsamen Feind Ungarn zur Seite zu stehen, insbesondere um die wirksame Bekämpfung des Bolschewismus durch die Mobilisierung aller Kräfte und die Schaffung un-

Das Eichenlaub für Oberleutnant Brenzner

Der Führer verlieh am 17. März das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Josef Brenzner, Kommandeur eines französisch-sudetendeutschen Grenadier-Regiments, als 427. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Heinz Oskar Laebe, Kommandeur eines Sauerländer Grenadier-Bataillons; Hauptmann Heinz Wahring, Bataillonsführer in einem norddeutschen Grenadier-Regiment; Leutnant Fritz Kercher, Zugführer in einer Wiltberger Panzerjäger-Abtlg.; Unteroffizier Ernst Knaut, Gewehrführer in einem niederländischen Füsilier-Bataillon; Oberjäger Bus, Geschützführer in einem württembergischen Jägerregiment.

Ferner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Abraham Czajk, Staffelführer in einem Kampfgeschwader; Oberfeldwebel Lühr, Flugzeugführer in einem Sturzfluggeschwader.

Zur Lage

Pulsnitz, 23. März

hws Selbst wenn es noch Menschen gibt, die wenig oder gar kein politisches Interesse haben, die zwar ihre Zeitung lesen und den Rundfunk hören, und glauben damit genug getan zu haben für ihre politische Unterweisung, so stehen auch diese „politisch Genügsamen“ gegenwärtig unter dem Eindruck, daß während des bisherigen Verlaufes des Krieges die Entwicklung noch nie so sichtbar und gewaltig auf die große Entscheidung hindrängte, wie in diesen Wochen. Er spürt es an mancherlei Dingen, ohne es so recht klar zu begreifen. Und doch hat er mit keinem Gefühl recht. Diese neueste Phase des gesamten Kriegsgeschehens steht dabei in einer bemerkenswerten Veränderung in der strategischen Methode der deutschen Kriegsführung. Wir konnten das auch in den letzten Tagen mehrfach von maßgebender Seite, u. a. in den richtungweisenden Artikeln von Dr. Goebbels im „Reich“ bestätigt erhalten. Wir wiederholen die maßgeblichen Punkte dieser erkennbaren Phase: Es ist die elastische Verteidigung im Osten, der harte Widerstand in Italien, die äußerst verstärkte Abwehrbereitschaft an den Fronten, an denen mutmaßlich eine Invasion zu erwarten ist und in der Luftverteidigung. Dabei gesteigerte Vorbereitungen der Maßnahmen, die später einmal mit dem Begriff Vergeltung in Zusammenhang gebracht werden. Schon auf den ersten Blick wird uns klar, daß es sich bei dieser Konzeption darum handelt, um erhöhte Wertekraft aufzubringen und unbearbeitbares Beherrschungsgebiet, kühl abwägend und zur gegebenen Stunde handelnd, das ist die Stellungnahme der politischen und militärischen Führung.

Allen denen aber, die die großen Zusammenhänge der Ereignisse nicht übersehen, war es schwer, diese Umstellung zu begreifen, sie gerieten deshalb in eine tiefe Stellung der allgemeinen Kräfte gegenüber. Das ist weiter nicht verwunderlich, denn infolge des Umstandes, daß auf Grund des operativen Planes des deutschen Oberkommandos sehr starke personelle und materielle Reserven gebildet wurden, die im Osten nicht zum Einsatz kamen und auch sonst noch nicht kämpfend in Erscheinung traten, wurde manchem Ueberbrot und Erkenntnis geküßt. Eins steht fest, alle diese Reserven stehen an der richtigen Stelle und werden in der vorgesehenen Stunde ein wichtiges und entscheidendes Wort, vielleicht das entscheidende Wort zu sprechen haben. Zahlreiche und starke Armeen stehen im Süden und Westen unseres Kontinents. Sie bieten nach deutscher Ueberzeugung die Gewähr dafür, daß nicht nur alle angedrohten Eventualitäten im Westen gemeistert werden, sondern auch zur gegebenen Stunde im Osten die Initiative wieder von uns übernommen wird.

Rüchlich wurden von maßgeblicher Seite die Ueberlegungen, von denen die strategischen Konzeptionen unserer Führung getragen sind, in einem bemerkenswerten Artikel erläutert. Wir fassen aus dieser Erläuterung die wichtigsten Phasen zusammen: 1. Die deutschen Maßnahmen sind bestimmt von der Auffassung, daß der Kämpfer im Osten vor einem Dolchstoß in seinen Rücken bewahrt werden muß. So war die deutsche Führung eher bereit, Charlow und Kiew aufzugeben, als die Atlantikküste zu entblößen oder gar Italien den Angreifern anzuliefern. 2. Dank der geschickten Handhabung des weiten Raumes durch die deutsche Verteidigung ist den Sowjets eine Entscheidung nicht gelungen. 3. Auf einen Waffengang im Westen ist Deutschland in einem Umfang vorbereitet, daß es ihn ruhigen Blutes und sogar in der Ueberzeugung erwartet, in einer großen Entscheidung die Periode britisch-amerikanischer Ueberfälle auf Europa endgültig beenden zu können. 4. Während dieser aktiven Bereitschaft im Westen wird die sowjetische Offensivkraft in zähen Ringen zur Abkühlung und Zermürbung gezwungen und tritt in den geographischen Bereich des eigentlichen Europas bestenfalls in dem Zustand des Abgelämpftheins ein, um dort ein „bis hierher und nicht weiter“ zu erleben. — Diese Darlegungen vermitteln ein sehr plastisches Bild von den deutschen Auffassungen über die weitere Entwicklung des Krieges. Sie sind durch die absolute Zuversicht bemerkenswert, mit der die eigenen Chancen für die große Kraftprobe im Westen und zugleich die Möglichkeit beurteilt werden, aus der Raum opfernden Defensiv im Osten vor den vitalen Zonen Europas zur Initiative der Entscheidungsschlacht übergehen zu können.

Der bisherige ungarische Gesandte in Berlin

Sztójay, Ministerpräsident und Außenminister

tanender Sicherungen zu verstärken, sind auf Grund gegenseitiger Verständigung deutsche Truppen in Ungarn eingetroffen.

An Stelle der zurückgetretenen bisherigen Regierung hat Seine Durchlaucht der Herr Reichsverweser den bisherigen Gesandten in Berlin Sztójay mit der Bildung der neuen Regierung betraut.

Das Kabinett sieht sich wie folgt zusammen:
Ministerpräsident und Außenminister: Ödön Sztójay,
Minister ohne Portefeuille und mit der Stellvertretung des Ministerpräsidenten betraut: Dénos Racz,
Innenminister: Lajos Memehi-Schneller,
Industrieminister: Lajos Szajz,
Handels- und Verkehrsminister: Antal Kunder,
Ackerbau- und Versorgungsminister: Bela Fureczek,
Justizminister und provisorisch mit der Leitung des Kultus- und Unterrichtsministeriums betraut: Sivan Antal,
Sonwab-Minister: Lajos Csatay.

Die beiden verbündeten Regierungen sind sich darüber einig, daß die getroffenen Maßnahmen dazu beitragen werden, im Sinne der alten Freundschaft und Waffenbrüderlichkeit zwischen dem ungarischen und dem deutschen Volk alle Hilfsmittel Ungarns für den Endsieg der gemeinsamen Sache einzusetzen.

Beszenmayer zum Gesandten und Bevollmächtigten des Großdeutschen Reiches in Ungarn ernannt

Der Führer ernannte auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, Dr. Edmund Weisenmayer zum Gesandten und Bevollmächtigten des Großdeutschen Reiches in Ungarn. Der bisherige deutsche Gesandte in Ungarn, von Jagow, wurde zur Dienstleistung ins Auswärtige Amt berufen.



Neuer Großangriff auf London

Weiterhin erbitterte Abwehrkämpfe an der Ostfront. — Hohe Verluste der Sowjets zwischen Bug und Dnjepr. — Neuer bolschewistischer Durchbruchversuch bei Witebsk vereitelt — Verlustreiche anglo-amerikanische Angriffe gegen Cassino

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 22. März 1944. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am unteren ukrainischen Bug griffen die Sowjets an mehreren Stellen vergeblich an. Ein feindlicher Brückenkopf wurde im Gegenangriff weiter eingeeignet.

Zwischen dem mittleren ukrainischen Bug und dem Dnjepr dauern die schweren Kämpfe mit überlegenen sowjetischen Kräften an. Zahlreiche Angriffe der Bolschewisten wurden unter hohen Verlusten abgewiesen. Die Stadt Smerinka wurde befehlsgemäß geräumt. Zwischen Proskurov und Tarnopol traten die Sowjets mit starken Infanterie- und Panzerverbänden erneut zum Angriff an.

In schweren Kämpfen wurden 33 feindliche Panzer vernichtet. Auch im Raum von Brody stehen unsere Kruppen in harten Abwehrkämpfen mit den vorgeprägten feindlichen Kräften. Die Befehlsführung von Kowel schlug mehrere feindliche Angriffe ab.

Südöstlich Witebsk nahmen die Sowjets mit mehreren Schützen divisionen und zahlreichen Panzern ihre Durchbruchversuche wieder auf. Die in mehreren Wellen anrückenden Bolschewisten wurden unter Abriegelung eines Einbruchs abgeschlagen.

Im hohen Norden wies im Randalafsch-Abchnitt eine Stützpunktbefestigung heftiger Grenadiere Angriffe von zwei sowjetischen Schützenregimentern unter hohen Verlusten für den Feind ab und brachte Gefangene ein.

An der Kurman-Front nahmen ostmärkische Gebirgsjäger einen feindlichen Stützpunkt im Sturm und vernichteten seine Befestigung.

In den schweren Kämpfen im Südbahnschnitt der Ostfront hat sich die rheinisch-westfälische 6. Panzerdivision in Angriff und Abwehr hervorragend bewährt.

In Stalien letzte der Feind auch gestern mit größter Verheerung seine verlustreichen Angriffe gegen Cassino erfolglos fort. Bei der Bekämpfung der Hüfen Anzio und Nettuno durch unsere Fernkampfverbände wurden Treffer auf einem feindlichen Frachter erzielt. Marinefliegerverbände nahmen in der Adria vor S. Giorgio zwei feindliche Zerstörer unter Feuer, zwangen sie zum Abbrechen und schossen einen von ihnen in Brand. Störangriffe feindlicher Flugzeuge richteten sich in der vergangenen Nacht gegen Orte im rheinisch-westfälischen Raum.

Ein erneuter Großangriff schwerer deutscher Kampffliegerverbände gegen London verursachte durch Massenabwurf von Spreng- und Brandbomben wieder ausgedehnte Brände und Zerstörungen.

Britische Artillerie beschloß erfolglos ein deutsches Geschütz im Kanal. Fernkampfverbände unserer Kriegsmarine nahmen daraufhin Dover mit beobachteter guter Wirkung unter Feuer.

Außer an den bisherigen Brennpunkten im Süden der Ostfront erneuerten die Bolschewisten am 21. März ihre Durchbruchversuche südöstlich Witebsk. Sie griffen nach starker Feuertvorbereitung mit etwa sechs bis sieben von Panzern unterstützten Schützen divisionen nach Westen und Nordwesten an. Den Angriffen waren heftige Artilleriebeschüsse im Bereich der Bahnstrecke Witebsk—Orscha vorausgegangen. Den in zahlreichen Wellen anrückenden Bolschewisten gelang es unter schweren Verlusten zwei Einbrüche zu erzielen. Der eine wurde im Gegenstoß sofort wieder beseitigt. An der anderen Einbruchsstelle sind die eingedrungenen Sowjets abgeriegelt und zum Teil bereits wieder zurückgedrückt. Unter Abschluß von mindestens 20 der eingelegten feindlichen Panzer erlangen die deutschen Truppen somit in der neu auflebenden Schlacht bei Witebsk wiederum einen klaren Abwehrrfolg.

Im Einbruchraum zwischen mittlerem Bug und Dnjepr leistete der Feind nach Umgruppierung seiner Kräfte neue Angriffe ein. Die zum Dnjepr vorgezogenen Teile suchten ihre Heberstellen zu festigen und zu erweitern. Gleichzeitig griffen weitere bolschewistische Verbände die südöstlichen und nordwestlichen Abschirmungsriegel an. In beiden Richtungen erfolgten die Hauptstöße im Bereich der zwischen Bug und Dnjepr verlaufenden Bahnlinie. Die feindlichen Angriffe wurden abgewiesen oder aufgefangen. Starke Stöße richtete der Feind auch gegen Smerinka, die vortübergende umfachte Befestigung der zerstörten Stadt brach nach Nordwesten durch und stellte die Verbindung zu den Haupttruppen wieder her.

Zwischen Proskurov und Tarnopol griff der Feind ebenfalls mit starken Infanterie- und Panzerverbänden an. Er drückte auf Proskurov von Norden und Westen und in den gleichen Richtungen auf Tarnopol. Den ganzen Tag über wogten die schweren Kämpfe hin und her, in denen unsere Truppen 33 Sowjetpanzer abschloffen. Während in einzelnen Abschnitten die feindlichen Angriffe blutig abgeschlagen wurden, sind an anderen Stellen unsere Gegenstöße gegen vorgegangene Bolschewisten noch im Gange. Nördlich Brody sind die eigenen Gegenangriffe gegen den vorgezogenen Feind gleichfalls noch in vollem Fluß. Gleich hart wie bei Brody wird bei Kowel gekämpft, deren Befestigung, erlöst durch eigene Gegenmaßnahmen, alle feindlichen Angriffe wiederum abwies.

Die Luftwaffe griff im Süden der Ostfront mit besonders starken Verbänden in die Erdkämpfe zwischen Bug und Dnjepr sowie im Raum Smerinka—Tarnopol ein. Sie vernichteten über zehn Fahrzeuge, zahlreiche Panzer und

Geschütze und zerstörten bei Angriffen gegen die Nachschubverbindungen der Bolschewisten einen Flußübergang und die Anlagen des Bahnhofs Berditsehe.

Am Südrand der Riviet-Sümpfe beschränkte sich der Feind nach seinen schweren blutigen Verlusten an den Vortagen auf örtliche Vorstöße, die wiederum vergeblich blieben. Unsere Grenadiere, Pioniere und Kavallerie-Einheiten führten dagegen eine Reihe erfolgreicher Gegenmaßnahmen durch. Der Nordabschnitt der Ostfront blieb von geringfügigen Gefechten weißlich Nowel und an der Karwa abgesehen ruhig. Im hohen Norden lebte dagegen die Kampftätigkeit stärker auf.

„Kunststücke“ der Luftgänger

Der Kopf einer englischen Bäuerin aus Kopfgeldern für Terrorangriffe bezahlt

Der englische Terrorflieger Richard Robert Reed versuchte durch tieffliegerische „Kunststücke“ englische Landwirte auf den Feldern zu schrecken und sich dabei der Frau eines Bauern buchstäblich den Kopf von den Schultern. Die Strafkommission in Nottingham verurteilte ihn zur Zahlung einer Schadensersatzsumme in Höhe von 4500 RM an den Ehemann — „der erste Fall dieser Art hierzulande“ erklärte dazu die „Times“

Der so billig dazugekommene Terrorflieger entrichtet den Betrag vermutlich aus Kopfgeldern für Terrorangriffe.

Der Korrespondent der Schweizer Zeitung „Zit“ in Rom schreibt, daß die letzten Luftangriffe unter der Bevölkerung Roms Verwunderung und Betroffenheit hervorgerufen hätten. Es seien nämlich Stadtviertel angegriffen worden, in deren Bereich, wie jedermann wisse, sich keinerlei militärische Ziele befänden.

Durch einen Großbrand in einer der größten portugiesischen Korffabriken bei Aveiro entstand ein Schaden von rund zehn Millionen RM.

Im „Glasgow Herald“ verteidigt sich ein offenbar besonders verärgertes Briefe in einer Zuschrift an das Blatt zu dem Thema „Wir und die Yankee“ zu dem bescheidenden Stoffseufzer: „Man kann sich erst so richtig erregen, was die armen Rothhäute damals alles ausgefallen haben mögen ...“

Der britische Botschafter in den USA, Lord Halifax, äußerte vor Pressevertretern, die Engländer hätten immer das Gefühl, daß der Krieg mit Deutschland vor dem Krieg gegen Japan beendet sein werde. „Aber wer kann wissen, wie sich die Entwicklung vollzieht — ein Krieg ist voller Ueberrassungen.“ — Diese Ueberrassungen wird England noch erleben!

In einer Kurzausgabe gab der Sender Betral jacksonisch bekannt, daß in Ägypten eine kommunistische Partei gegründet wurde.

Drei Mann halten einen Hügel

Die Waffentat von Infanterie-Pionieren an der Süditalienfront

An der süditalienischen Front zeichnete sich der Führer eines Infanterie-Pionierzuges, Leutnant Fritz Mann, besonders aus. Der Zug nahm und hielt eine Höhe gegen vielfache feindliche Uebermacht. Leutnant Mann ist Chemnitz. Die meisten Angehörigen seines Zuges sind Sachsen.

(RM.) Noch ehe es mit Handgranaten hätte erreicht und zugebeut werden können, tunkte vorn ein Maschinengewehr los. Andere mitschen ihm Hämmern hinzu Granatwerfer vorterten. Das war vor dem Woraengrauen. Da erkannte der Leutnant, daß der Gegner schon viel zu weit in die Lücke zwischen zwei Bataillonen eingedrungen war, die der Leutnant mit seinem Infanterie-Pionierzug hätte schließen sollen. Es war keinerlei Zeit, nach links oder rechts zu den Bataillonen oder zum Geschützstand des Regimentskommandeurs Verbindung aufzunehmen. Es blieb nur noch selber entscheiden und blitzschnell handeln.

Sie waren 17 Mann stark. Sie setzten sich vor dem Belen der Maschinengewehre ein paar Meter ab, arbeiteten sich nach rechts hin vor und brachen von der Flanke her mit raubem Durra in die Stellung ein, die die Briten besetzt hatten. Sie drangen rüchlichlos vor, rollten 300 Meter Gräben und Erdlöcher und Widerstandsnester auf, stießen auf einen Hohlweg vor, zerstörten und zerbrosen den Gegner. Sie waren in wunderbarem Schwung. Der Angriff und sein Gefangen hatten keine Pause gemacht. Einer ihrer Werten fehlt, aber sie hatten gehört, wie er gelungen hatte, wie er mit einem Lied auf den Lippen zusammengekommen war. Die anderen stürmten weiter, auf den Gegner zu. Freilich, je weiter sie vordrangen, desto mehr flache Teller tauchten vor ihnen auf: Tommies, Stahlhelme, nichts als Tommies. Gefangene sagten, es kämben da drei Bataillone zum Angriff bereit. Und nicht der gealtete Stoß der Infanterie-Pioniere auf die Höhe 146, sondern ihrhalten und Ausbarren wurde zur schweren Forderung dieses Tages.

Einmal, dreimal, fünfmal — neunmal trocken und sprangen die flachen Teller heran. Neunmal veruchten die Briten, die Höhe wieder zu nehmen. Die 17 Mann, die 17 Infanterie-Pioniere des Leutnants, waren längst keine 17 mehr. Sie hatten tote, sie hatten Verwundete. Sie hatten auch bald keine Munition mehr. Sie warfen Handgranaten, schossen aus englischen Granatwerfern, jagten Gurt für Gurt durch englische Maschinengewehre, die sie allesamt auf der Höhe 146 den Engländern abgenommen hatten. Am wäten Morgen waren sie noch zwölf Verteidiger. Vor Mittag war ihr Häuflein auf acht zusammengeschmolzen, nach Mittag hatten sie zum Abzählen nurmehr eine Hand gebraucht. Das Funkgerät war von Unbequem an zertrümmert. Der Leutnant wurde selber verwundet, zum Glück nur leicht. Es war seine letzte Verwundung. Er schickte seinen Zugführer, der an diesem Tage durch schnelles Abwachen seinen Leutnant von einer Maschinengewehrparade geschickt hatte, der mit dem Offizier schon durch die dunn gegangen war, der auch seinen Leutnant kannte wie sonst keiner, zumal sie beide die gleiche Heimat in Chemnitz haben — diesen gleichfalls verwundeten Obergefreiten schickte der Leutnant mit einer Meldung zum Regimentsgeschützstand, und nunmehr hatte der Leutnant noch drei Pioniere zur Verfügung.

Und immer noch leuchteten vorn die flachen Teller herum, und immer noch verteidigte der Leutnant sich mit den Waffen, die sie den Engländern entziehen hatten. Vor vier Tagen hatte der Zug an der Via Appia mit zwei Gruppen eine verstärkte englische Kompanie zerrieben und 40 Gefangene eingebracht. Vor drei Tagen hatten sie nach dreifündigem Trommelfeuer eine vorübergehend verlorene Riegelstellung wieder angenommen und 15 Gefangene gezählt. Während der vergangenen beiden Tage hatte sie wiederum Trommelfeuer über sich ergehen lassen, wiederum abgeriegt, wiederum Gefangene gemacht. Heute hatten sie die Höhe 146 in fühnem Ruwaden genommen und über 20 Briten nach hinten in die Gefangenschaft geschickt. Jetzt waren sie noch zu dritt, aber sie dachten nicht daran, dem Gegner ihre Höhe zu schenken. Sie harrten aus — bis sie von einer Grenadiertkompanie abgelöst werden konnten. Kriegsberichterstatter Walter Eng.



Aus der Abwehrschlacht bei Nowel Die Kanoniere haben schon abgeprobt und machen die Haubitze nun feuerbereit. BR-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Pospisil (Wb.).

Scharfe Angriffe gegen Eden

Wiederholt haben britische Zeitungen nach der „Kongsequenzen Linie“ der britischen Außenpolitik geratet, stellt eine Göteborger Zeitung in einem Londoner Eigenbericht fest. Niemand jedoch habe Eden direkt getadelt. Jetzt aber ergreife die „Daily Mail“ das Wort und richte einen scharfen Angriff gegen den britischen Außenminister, in dem sie schreibt: „Polen, Irland, Griechenland, Jugoslawien, Frankreich, Italien und Argentinien — welche Menae diplomatischen Vorzellan ist nicht in den letzten Monaten zertrümmert worden. Vielleicht wird Eden behaupten daß das meiste hinter seinem Rücken vom amerikanischen Außenministerium oder vom Kreml zertrümmert wurde und der Rest danach einfach in seinen eigenen Händen zerbrach, aber schweigen, noch dazu ein schwaches Schweigen, ist der britischen Außenpolitik weder würdig noch befriedigend.“

Die „Daily Mail“ fordert von Anfang an die Aufstellung gewisser Regeln für die künftigen Verhandlungen und das Auftreten Großbritanniens gegenüber dem Auslande. Kurzeit ist die große Allianz beinahe von Anarchie beherrschet, fährt das britische Blatt fort. Moskau stimmt eine Melodie an, Washington eine andere und London murmelt hörbar einen Rehrreim. Bis hier hat sich Moskau am meisten herausgenommen. Wir glauben daß Sowjetrußland die für unser Auftreten aufgestellten Gründe ignoriert weil Moskau nicht glaubt, daß wir sie ernst nehmen. Rann Eden nicht klar und deutlich zugunsten Englands sprechen? Sonst muß das Land und das Unterhaus verlangen, daß er einem Mann Platz macht, der das kann.“

Juden und Kommunisten als Kirchenschänder und Priesterermörder

Juden und Kommunisten, die unter dem Mantel eines nationalen Widerstandes ihr Unwesen treiben, schrecken nicht davor zurück, auch Kirchen zu plündern und Priester zu ermorden. So wurde das Tor einer Kirche in Cognac bei Bergerac mit Hilfe einer Explosivladung aufgebrochen und die Sakristei ausgeraubt. Die Fenster der umliegenden Häuser wurden durch die Gewalt der Explosion zertrümmert.

In Jumilhac wurde ein Prälat auf dem Wege in eine Nachbargemeinde von Banditen überfallen, ausgeraubt und ermordet. Den Leichnam warfen sie in einen Graben.

Gemeinschaftsdienst für Volk und Nation

Auf einer Jugendführerinnentagung des Reichsarbeitsdienstes der weiblichen Jugend in Mitteldeutschland umriß der Reichsarbeitsführer in einer grundlegenden Rede über die Aufgaben des weiblichen Arbeitsdienstes die Einfüge der im Gemeinschaftsdienst für Volk und Nation stehenden weiblichen Jugend im Arbeitsdienst. In klarer Herausstellung der Verantwortlichkeit der MA-Führerinnen, besonders im Kriege, stellte der Reichsarbeitsführer wiederum fest, daß die dem Reichsarbeitsdienst obliegende Hauptaufgabe die politische Erziehung zum Nationalsozialismus durch die von den Arbeitsmädlen zu leistende Arbeit ist, gleichgültig, ob der Einsatz bei der kinderreichen Bauernsrau, im Kriegsdienst oder in der Luftverteidigung erfolgt.

Der Reichsarbeitsdienst auch der weiblichen Jugend ist eine nationalsozialistische Erziehungseinrichtung, die sozialpolitische Schule der weiblichen Jugend. Die Arbeit ist sein wichtigstes Erziehungsmittel. Der Einsatz muß so gestaltet werden, daß er der Erziehung der Arbeitsmädlen dient und dabei der Volksgemeinschaft nützt.“

Ein Bild vollkommener Vernichtung

Die Auswirkung der Luftangriffe auf London

Der neue Großangriff schwerer deutscher Kampffliegerverbände gegen London beschäftigt die englische Presse wieder in erhöhtem Maße. Selbst Reuters mußte in seinem ersten Bericht am Mittwochmorgen zugeben, daß Brandbomben in großer Menge und zahlreiche Sprengbomben über London abgeworfen worden seien.

Ueber die dürftigen amtlichen Verlautbarungen hinaus veröffentlichte „Sunday Chronicle“ interessante Einzelheiten, die auf die gedrückte Stimmung der Londoner Bevölkerung schließen lassen. Die Schäden und die Menschenverluste genügen vollaus, um jedem klarzumachen, daß man noch mehr von den Deutschen zu erwarten habe, und es sei nur klug, wenn man sich rechtzeitig darauf gefaßt macht.

Ein Schweizer Journalist berichtet, daß man an Dafen eine umfangreiche Sperre habe errichten müssen, da dort zahlreiche Gebäude getroffen seien. Weiter erfahre man, daß die „Königliche Marineschule“ durch Brand vollkommen zerstört sei. Ebenso zeigten das Marinearsenal sowie mehrere Stadtteile Londons ein Bild vollkommener Vernichtung. Zum Teil seien die Elektrizitätszufuhr und die Kanalisationsanlagen völlig zerstört. Auch die Bank von England befinde sich unter den vollkommen vernichteten Gebäuden. Aber nicht nur London, sondern auch die Vorstädte hätten fürchterlich gelitten. Während die Londoner Bevölkerung, so bemerkt der Schweizer Korrespondent abschließend,

die ersten deutschen Luftangriffe noch einigermaßen getagt ertragen hätten, flüchteten sie jetzt beim Erkönen der Alarm sirenen panikartig in die Unterstände oder in die Stationen der Untergrundbahnen.

USA-Luftangriff auf Berlin

USA-Bombenverbände, begleitet von starkem Jagdschutz, griffen in den Mittagsstunden des 22. März unter Ausnutzung einer Schlechtwetterlage über Norddeutschland erneut Wohngebiete der Stadt Berlin an. Die Bomben wurden ohne jede Erdicht geworfen. Es entstanden Schäden und Verluste unter der Bevölkerung. Die deutsche Luftverteidigung, die den feindlichen Verbänden entgegentrat, war durch die starke Bewölkung und durch dichte Schneeschauer sehr am Einsatz behindert.

Neuer muß Vormarsch über die indische Grenze zugeben

Reuters muß in einer Meldung aus dem Hauptquartier Lord Mountbattens bekanntgeben, daß die Japaner die indische Grenze überschritten haben. Die Japaner hätten eine große Offensive mit Stosrichtung auf Imphal gestartet. Sie befänden sich nördlich von Tiddim auf dem Vormarsch und hätten die Straße nach Imphal unter Beschuß genommen.

Der Streik der Werft- und Flugzeugfabrikarbeiter in Belfast droht sich weiter auszubreiten. Die 2000 Gefolgschaftsmitglieder einer Belfast Munitionsfabrik beschloßen, sich dem Streik anzuschließen.



Pulsnig und Umgebung

23. März

1810: Der Dichter August v. Roßebue gest. — 1868: Der Dichter und Nationalsozialist Dietrich Eckart geb. — 1869: Der Romantist Albert Rethfessel gest. — 1915: Der Geschichtsforscher Karl Theodor von Seigel gest. — 1918: Deutsches Ferngespräch besetzt zum ersten Male aus 128 Kilometer Entfernung Paris. — 1938: Aufstellung einer Donauflotte. — 1939: Begeisterter Empfang des Führers im deutschen Memel. — 1939: Unterzeichnung des Deutsch-Slowakischen Schutzvertrages (auf 25 Jahre) in Berlin.
Sonne: U. 5.57, U. 18.18; Mond: U. 5.55, U. 16.53 Uhr.

Verdunklungszeit: Von heute 19.22 Uhr bis morgen 5.30 Uhr

Schacher mit Blut und Tränen

In jeder Lage und an jedem Zustand zu verdienen, immer raffen von Schweiß und Blut der Völker, alles händlerisch auszunutzen — vom alten Nagel bis zu wissenschaftlichen Erkenntnissen und politischen Bewegungen — das kann nur der abgekümmelte Krämer dieser Erde, der Jude. Ob Frieden, ob Krieg, ob Sieg, ob Niederlage, ob feste Währung oder Inflation, der Jude schiebt alles, plündert alles. Auf allen Herden fressen sie, bei allen Gruppen „verhandeln“ sie, Diplomaten und Fürsten, Parlamente und Organisationen regieren sie, Kriege entfesseln und finanzieren sie, ebenso „Wiederaufbau“ neues Gland, Revolutionen. Sie erschauern Eisenbahnen, sie kaufen Schiffe, sie drücken vor allem Hebel und Knöpfe im Wechseltempel, die Bruden, in Europa die Rothschilds.

Sie spekulieren mit den Geldern für die Emissionen des Deutschen Bundes, sie machen alles, die „Fünf Frankfurter“. Dr. Hans Steen zeichnet dankenswerterweise geschichtlich treu und hingekleidet in Europas Geschichte den Weg der letzten 125 Jahre die tolle Laufbahn der „Rothschilds in Paris“ (Franz Müller Verlag, Dresden 1944, 3,50 RM.) nach zeitgenössischen Dokumenten. Ueberaus spannend und aufschlußreich zeigt dieser ungeheuren Geldmacht vom 1. Napoleon an bis zum 2. in zäher Darstellung Zusammenhängen und Mißbräuchen Juni 1940, als der Marschritt deutscher Soldaten auf Pariser Pfaffen endlich das Haus Rothschild von seinen aus Blut und Tränen und Verbrechen zusammengefügten märchenhaften Schöpfungen — wieder jüdische Wanderer, bis andere Völker sie ebenfalls abschütteln werden. Ein sehr lesenswertes Werk des rührigen, verdienstvollen Verlegers, das auch in die Betriebsbüchereien und in die Schulen gegeben werden sollte, das jeder studiert haben muß.

Städtische Höhere Handelsechule

Am Dienstag fand unter dem zum staatlichen Prüfungsleiter ernannten Oberstudienrat Dr. Bohle, Radebeul in Anwesenheit des Vertreters des Schulträgers, 1. Beigeordneten Brosche die Prüfung der Höheren Abteilung der Städt. Höh. Handelsschule Pulsnig statt. Nach dem Führerwort gedachte Studienrat Hofmann des verstorbenen Oberstudienrat Dr. Holle. Am frühen Nachmittag gab Oberstudienrat Brosche das Ergebnis der Prüfung bekannt, indem er die 20 Prüflinge zum Bestehen ihrer Prüfung beglückwünschte und mit treffendsten Worten darauf hinwies, daß das Leben von jedem auf dem Boden, wo er hingestellt wird, vollen Einsatz verlangt. Auch Beigeordnete Brosche gab den Prüflingen für die Zukunft ermahnende Worte mit auf den Weg.

Sammelt Federn für Amquartierte

An alle Haushaltungen, in denen Geflügel gehalten und geschlachtet wird — gleichgültig, ob es ein Bauernhof, ein Siedler- oder Kleingärtnereisitz ist — ergeht die Aufforderung, alle anfallenden Federn sorgfältig zu sammeln. Gänsefedern, Entenfedern und auch Hühnerfedern werden für Amquartierte in großen Mengen gebraucht. Wichtig ist, daß das Geflügel feis trocken gerupft wird, weil Nahrungsmittel die Federn verdirbt. In Zusammenarbeit mit dem Milch-, Fett- und Eierwirtschaftsverband hat die NS-Frauenenschaft in allen Ortsgruppen Sammelstellen für Federn eingerichtet, helfe jeder Geflügelhalter und jede Hausfrau, die Geflügel rupft, durch sorgfältiges Sammeln der anfallenden Federn dazu beizutragen, den Federnbedarf der Bombengeschädigten so schnell wie möglich zu befriedigen.

Keine „Treibjagd“ im Büro

Auch im bestgeordneten Büro kann es sich einmal ereignen, daß ein Notizblatt abhanden gekommen, ein Aktenschild unauffindbar geworden ist, ein abgelegter Brief sich verkrümmelt hat. Mit gesträubtem Haar beginnt nun eine wilde und kopflose

Jagd: Schränke werden aufgerissen, Schubfächer ausgeräumt. Papierballen durchwühlt.

Wiel später wird in einem Augenblick, wo man seiner kaum noch gedachte, das corpus delicti zutage gefördert. Man möchte sich vor den Kopf schlagen, hat man es doch einen Tag oder wenige Stunden zuvor mit eigener Hand behutsam an den betreffenden Platz gelegt. Dabei hätte sich der ganze Spektakel vermeiden lassen, wenn wir vor dem Ausbruch zur wilden Jagd nur eine Minute ruhiger Besinnung eingelegt hätten, um mit unseren Gedanken den Weg zurückzuwandern bis zu der Stelle, wo uns der vermählte Gegenstand aus dem Auge kam.

Einem entschwindenden Gegenstand soll man nicht gleich mit den Beinen nachlaufen, viel mehr soll man zunächst versuchen, ihn mit den Gedanken einzuholen und einzufangen. Eine kopflose Suche, bei der man den Verstand ausschaltet, ist eine höchst überflüssige Nebenstrapaße. Daher soll man niemals dem Jähorn die Fänge freigeben, denn dieser galoppiert wie ein durchgehender Renner doch immer nur ins Leere hinein.

Verwahrung von Hunden. Es wird darauf hingewiesen, daß die am 19.2.1940 von der Landesregierung erlassene Verordnung zum Schutz des Wildes vor Hunden noch in Kraft ist. Danach sind Hunde so zu verahren, daß sie nicht unbeaufsichtigt frei umher laufen können. Im Freien außerhalb der bebauten Ortsteile sind sie an der Leine zu führen. Ausgenommen sind Hirten- Jagd- und Blindenhunde, Sanitäts- und Meldehunde der Wehrmacht und Polizeihunde, soweit sie als solche kenntlich sind und solange sie von Berechtigten zu ihrem Dienste verwendet werden.

Einnahmen aus der Beseitigung von Fliegergeschäden. Inhaber von gewerblichen Betrieben, die zur Beseitigung von Fliegergeschäden eingesetzt werden, vertreten oft die Ansicht, daß die dafür erhaltenen Entschädigungen mit ihrem Betrieb nichts zu tun hätten und in der Steuererklärung nicht aufgeführt zu werden brauchen. Die Deutsche Steuerzeitung tritt dieser Auffassung entgegen. Die Entschädigungen fallen im Rahmen des Gewerbetriebs an und sind genau so wie jede andere Betriebseinnahme zu behandeln. Sie sind deshalb aufzuführen und bei der Ermittlung des Umlages und des Gewinns zu berücksichtigen.

Hilfsreitlehrer und Hilfsfahrlehrer anerkannte Agrarberufe. Mit einer Anordnung des Reichsbauernführers über die Prüfungsordnung für Hilfsreitlehrer (Bereiter) und für Hilfsfahrlehrer haben zwei weitere landwirtschaftliche Berufe eine besondere Anerkennung gefunden. Zu den Prüfungen werden nur Personen zugelassen, die das Alter von 18 Jahren erreicht haben und den Nachweis eines mindestens dreijährigen Umganges mit Pferden und einer Ausbildung im Reiten bzw. Fahren durch Vorlage von Zeugnissen erbringen können. Für zwanzigjährige, die mindestens vier Semester Reitturte hinter sich haben, ist eine Ausnahme möglich. Nähere Einzelheiten im Verbandsblatt des Reichsnährstandes vom 10. März.

Alter deutscher Goldbergbau / Die Schächte von Reichenstein

Während der größte Teil des Goldes fast durchweg aus Südafrika, Kalifornien und Alaska stammt, hat es auch in Deutschland einmal Zeiten gegeben, in der deutsches Gold gewonnen wurde. Nach alten Urkunden wurde schon um das Jahr 933 das erste Gold in Reichenstein in Schlesien gefunden, und um 1545 soll dort dann der Goldgewinn so groß gewesen sein, daß die damalige herzogliche Münze 21287 Golddukatens prägen konnte.

Um die Wende des 17. Jahrhunderts hatte dann das mächtige Kaufmannsgeschlecht der Fugger aus Augsburg die Reichensteiner Grube im Besitz. In jene Zeit fällt das große Unglück, das sich im Goldschacht „Der goldene Esel“ ereignete, bei dem 99 Bergleute ums Leben kamen. Von dem im Jahre 1818 nach Berlin geschickten Reichensteiner Golde wurde eine Taufschele für die königliche Familie angefertigt, die später in der Potsdamer Hofkirche aufbewahrt wurde. Ein Hausgesetz der Hohenzollern schrieb vor, die Ehrengarde der Familie nur aus diesem Golde herzustellen zu lassen, und viele Ringe für deutsche Könige- und Kaiserpaare wurden auch aus diesem Reichensteiner Golde geschaffen. Später wird das Gold in Reichenstein nur noch als Nebenprodukt von Arsen gewonnen. Durchschnittlich ergibt eine Tonne Roberz 70 Kilogramm Arsen und nur 2 bis 4 Gramm Gold, so daß sich heute eine reine Goldausbeute kaum lohnen würde.

Bei Goldtroung im Fichtelgebirge war allerdings bis in die Gegenwart ein Goldbergwerk in Betrieb. Die alten Schächte reichen in ihrem Ursprung bis ins 14. Jahrhundert zurück. In früheren Zeiten betrug der Goldtrag immerhin bei einer Tonne Erz bis 90 Gramm Gold. Später waren allerdings die geförderteten Erze nicht mehr so gehalten, obwohl sich der Abbau noch lohnte. Neben diesem Berwerer gab es früher noch eine ganze Reihe

Schaufenster dürfen nicht veräußern. Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel weist erneut auf die Bestimmungen hin, daß die Schaufensterwerbung der Wahrheit entsprechen muß. Wenn beispielsweise ein Blumengeschäft 10 bis 15 Töpfe schöner Grünpflanzen als Dekoration ausstellt, oder ein Spielwarengeschäft Dinge, die schon seit Kriegsbeginn nicht mehr hergestellt werden, so sei eine solche Schaufensterdekoration unehrlich und irreführend. Am Charakter des Geschäfts zu kennzeichnen, seien in beschränktem Umfang unverkäufliche Dekorationsstücke zugelassen. In diesem Falle genügen wenige oder auch nur ein Stück, um den Zweck voll zu erfüllen.

Wie die Versicherung auf den Bombenterror Rücksicht nimmt. Die deutsche Versicherung hat in vielfacher Hinsicht Wagniswandelungen und Deckungserweiterungen aus dem Bombenterror auf sich genommen. Nach einem Bericht des Generaldirektors Querefeld in dem Fachorgan „Die Versicherung“ wird bei der Hausatversicherung der Luftnotstandsgebiete Rücksicht darauf genommen, daß jetzt der Keller Aufbewahrungsraum für den größten Teil des Hausrats geworden ist. Damit war der Fortfall der Begrenzung der Haftung für den Kellerinhalt in der Einbruchdiebstahlversicherung gegeben, wie andererseits die vorübergehende Augenveränderung uneingeschränkt zugelassen und auf die Veränderungszusage verzichtet wird. Auch ist bei der Einbruchdiebstahlversicherung die Erhebung für das Unbewohntsein von Wohnungen fortgefallen. All diese Deckungserweiterungen, also Erweiterungen der Haftung des Versicherers, werden in der Hausatversicherung beitragsfrei zugestanden. In der Industrieversicherung wird größtes Entgegenkommen gezeigt. In der Sturm- und Hagelversicherung sind es die ungenügende Unterhaltung der Dächer und die Beschädigungen durch Flatsplitter sowie die Erschütterungen durch Schüsse und Bombeneinschläge, die wesentliche Wagniswandelungen für die Versicherung mit sich bringen.

Sich und den Sohn durch Schwachhaftigkeit ins Gefängnis gebracht

Der außer Dienst und in Zivilkleidung befindliche Polizeibeamte H. wurde in einer Gastwirtschaft unfreiwilliger Privatmann Gustav W. seinen Kumpanen Dinge zur Kenntnis brachte, die nach dem Empfinden H.s unbedingt geheimhalten waren. H. veranlaßte das Weitere. Es stellte sich heraus, daß W. von diesen Dingen dadurch Kenntnis erlangt hatte, daß er aus Neugier heimlich in Schriftstücke Einblick nahm, die sein Sohn, der 23jährige Ingenieur Walter W. zum Arbeiten aus dem Betrieb mit nach Hause genommen und entgegen der Vorschrift dort unverschlossen liegengelassen hatte. Das Bekanntwerden der betreffenden Tatsachen bei den Feinden hätte erheblichen Schaden anrichten können! Vater und Sohn mußten empfindlich bestraft werden. Fahrlässigkeit und Redseligkeit haben für die Betroffenen üble Folgen: sie haben ihren unschuldigen Angehörigen schon manches Leid gebracht.

Die Schächte von Reichenstein

anderer Gruben, die Gold lieferten, so in Thüringen die Gruben zu Reichenmannsdorf und Goldisthal, in Schlesien außerdem bei Wilschendorf, in Sachsen bei Schneeberg, Reichenau und Hohenstein-Ernstthal.

Im deutschen Goldvorkommen nahm das Flußgold eine besondere Stellung ein. Das Gold wurde aus dem Sande der deutschen Flüsse, der Donau, der Elbe, der Oder, des Inn und besonders des Rheins gewonnen. Der Schimmer des „Rheingoldes“, um das sich so viele Sagen ranken, ist auch heute noch nicht verblaßt. Sein einstiger Goldreichtum hat wohl auch die Grundlage für die Nibelungenlegende geschaffen. Bereits zu Zeiten Julius Cäsars bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die Goldwäscherei von Basel bis Mannheim betrieben. Noch um das Jahr 1838 zählte man in Baden über 400 Wäschereien, von denen in den Jahren 1804 bis 1834 mehr als drei zentner Reichsgold an die badiische Münze abgeliefert wurden. In Reichenstein bei Mannheim und auch an einigen andern Goldwäschplätzen der alten Zeit waren eine Zeitlang Bestrebungen im Gange, die deutsche Goldwäscherei wieder aufleben zu lassen.



Fähnlein 20/178 Pichtenberg. Das gekamte 8. Schuljahr des Jaz. 1 steht morgen Freitag 19.45 Uhr am HJ-Heim.

Dampfschriftleiter: Hans Wilhelm Schradt. Verlag: Mohr & Hoffmann, Pulsnig Druck- und Buchdruckerei: Karl Hoffmann und Gebr. Mohr, Pulsnig, Vertriebl. Nr. 7



URNEBERECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU I. SACHS.

(15. Fortsetzung)

Wenn wenigstens ein Waldhuhn, eine Talmulle oder sonst ein Ori einige Deckung geboten hätte! Ein paar hundert Meter führen sie langsam zum Dorf hinaus und ließen den Scheinwerfer rechts und links über die Felder spielen. Da drüben stand ein alter Schafstall, mit Lehmmauern und Strohdach, ein schmaler halbmondförmig gebogener Pfad. An seiner Rückwand, vor dem Wind geschützt, parkten sie die Maschine. Kein Laut durchdrang die sternenstimmende Nacht, nichts Lebendiges regte sich in der Nähe. Zwischen dem Motorrad und der Stallwand streckten sich die zwei Reiter aus und fielen schnell in Schlaf.

Framms Armbanduhr zeigte halb zwei, als er fröstelnd erwachte. Eine halbe Stunde noch blieb er, die Finger in die Taschen vergrabend und mit den Füßen freijend liegen, dann schob er sich hoch. Es war nutzlos, es würde ihm nicht mehr gelingen einzuschlafen. Vorn auf dem Feldweg ging er eine Weile auf und ab und schlug die Arme unter die Achseln, um sich zu erwärmen. Als er zum Motorrad kam, trat er gewohnheitsmäßig gegen die Reifen. Ach — das Vorderrad war platt. Wieso denn auf einmal?

Husein schlief noch immer, Framm leuchtete mit der Dynamo-Lampfenlampe: verflucht noch einmal — der Reifen war ja durchschritten, der ganzen Breite nach, — ein plumper Sabotageversuch. Was sollte das bedeuten? Außer dem lächerlichen Zellenhakenwirt von gestern Abend hatte doch niemand hier Grund zu Feindschaft... und selbst dieses Mannes Beweggründe waren unbedeutend. Aber eben deshalb! Warum war der Mensch plötzlich so unfeindlich geworden? Irgendem Dritter mußte dahinterstehen. Doch nicht die englische Polizei, die sich so gut über Framms Tageslauf unterrichtet gezeigt hatte?

Wollten sie ihn aus dem Lande graulen? Sie hatten doch weiß Gott andere Mittel, um sich unbeliebte Ausländer vom Hals zu halten. „Husein, steh auf! Wir müssen reparieren!“ Verblüfft sah der Burische die Besichtigung. „Und ich habe meines Herrn Feinde nicht gehört!“ Er war ganz verzweifelt, so untrügerisch tief geschlafen zu haben; in seiner Jugend hatte er es offenbar anders gelernt.

Bemerkenswert schien es Framm, daß die Attentäter bloß einen Reifen zerstört hatten. Die zwei anderen hatten den Schläfer zu

nähe gestanden. Freilich, eine Gurgel wäre nicht schwerer zu durchschneiden als ein Reifen — aber so weit ging der Zorn der nächstlichen Feinde nicht. Oder nicht — ihr Mut?

Framm war jetzt froh, seine Pistole in der Hosentasche mitgeführt zu haben, ohne bei jedem Grenzübertritt erst ausführlich auf den Besitz der Waffe hinzuweisen. Es war eine 08, er schwor nun einmal auf die Ausrüstungssitte des deutschen Heeres.

Aber den Horizont, hinter den Höhen jenseits des Jordans, hob sich schon die Morgendämmerung. Framm sah erst einmal gespannt dem Sonnenaufgang zu. Es war in den südlichen Landstrichen mit ihrer klaren, düsteren Luft immer wieder spähig: erst schimmernd hellblau, dann rotrot, dann wurde wie ein Lampion fugelrund der Sonnenball herausgerückt. Eins, zwei, drei — man konnte darauf warten: jetzt war sie da.

Aber nun an die Arbeit. Der Ersatzreifen war schnell montiert. Aus einem Ziehbrunnen holte Husein Wasser, rasch hatte er aus der lehmigen Erde ein kleines Bassin gebaut; in Ermangelung besserer Gefäße wusch sie sich darin die öligen Hände und machten die Geschäfte frisch. Zum Frühstück holte Framm ein Päckchen Reis hervor, das als eiserne Ration in der Satteltasche lag. Dann führten sie los — nicht ohne daß Husein etwas abseits sein Morgengebet verrichtet hatte.

Heute ging Framm plänklicher vor. Von Besan aus, das noch im Morgenschlaf lag, vierterte er sich mit dem Kompaß Kilometer um Kilometer im Jordantal nordwärts. Jetzt kam er zu dem Punkt, wo die Marschrichtungslinie 3 von Besan aus ins Gebirge einschneit. Es war eine Stelle ohne Weg und Pfad. Framm ließ die Maschine mit Husein in der Ebene stehen und kletterte unverdrossen auf eine höhere Kuppe. Man konnte nach Besan zurückblicken, — die Richtung stimmte. Aber nun weiter! Nordwestlich, tiefer in der Hochfläche lag eine weitere auffällige Anhöhe mit blank gewaschenen Felsen. Der Berg von gestern war noch weiter nördlich im Hintergrund. Zwischen Framms jeglichem Standort und jener Felsgruppe führte ein schmales Tal in die Hochfläche hinein, ein Fahrweg darin. Framm kletterte hinab und steuerte die Maschine auf Umwegen in jenes Tal. Der schmale steinige Weg wand sich nach rechts einen Hang hinauf. Und wenn man jetzt nach rechts rückwärts hinabblökte, sah man eine Mulde mit sädersförmig ausgetriebenen Seitenhängen; es hätte wahrhaftig die Stelle sein können, die im Kriegstagebuch markiert war. Drüben lag die amvisierte Felsgruppe, die Stelle stimmte.

„Weiß hier, Husein, bei der Maschine!“ rief Framm. „Ja muß mir das ansehen.“
Husein schüttelte den Kopf. „Wozu das, Sidi?“
„Ja, Husein, das wirst du doch nicht begreifen: hier sind einmal deutsche Soldaten marschiert und gestorben. Das ist ein wichtiger, ein heiliger Ort!“ Was Framm bewegte, daß ihn hier im fremden

Land über Jahrzehnte hinweg die Kameraden riefen, das konnte, zögernd und in unbeholfenen arabischen Worten ausgedrückt, das braune Gesicht des Wüstenjohannes nicht bewegen. Die Abendlender haben ja alle ihren Spleen.

Zweifelnd schüttelte Husein den Kopf und streckte sich auf dem Bewagen aus. Da es auch „seine“ Maschine war, wäre ihm ein Platz auf der glatteren Erde unwürdig und gewöhnlich erschienen.

Framm eilte rutschend und kletternd einen Gebirgshang hinab und jenseits der Mulde wieder hinauf. Jetzt hatte er die amvisierte Felsgruppe und das sädersförmige Tal im Auge.

Ende ringsum. Keine Siedlung, kein Schafhirt weit und breit zu sehen. Was sollte eine Gruppe Soldaten gerade in dieser Einsamkeit treiben? Und doch: wenn Framm mit seiner Stizze verglich, es hätte stimmen können. Drüben der gewundene Weg, die große Linie des Taleinschnittes und dann hier die Schluchten... es waren allerdings nur vier Seitentälchen. Die Stizze zeigte fünf — eines davon als kleinere Abzweigung des dritten großen, von links gerechnet. Und ausgerechnet hinter das fehlende war das Kreuz gezeichnet.

Wo war die fünfte Schlucht? Was verberg sie — ein Massengrab? Erregt, als sei er ein Soldat des Jahres 1918 und suche den vermissten Spättrupp — kletterte Framm hinüber in die Schlucht. Felsplatten und Geröll überall. Eidechsen huschten davon. Ein paar Dornstärchen aus einer winzigen Mulde verwirterter Erde. Es sah aus, als hätte hier wirklich einmal eine fünfte Schlucht sein können. War sie später zugeschüttet von irgendwelchen Naturgewalten?

Oder war die Stizze nur schlecht kopiert? Von Petra — auf einmal dachte er wieder an Petra. Mädel, wie hast du mein Leben ausgefüllt. Freilich hatte Framm die Kopie mit dem Original verglichen, aber hätte er gewußt, wie sehr ihn das alles noch interessieren werde —!

Noch jann Framm den Zusammenhängen nach — da gestellte ein Hülferuf durch die Einsamkeit. Husein!! Droben am Strahrand sah Framm zwei, drei Gestalten im Handgemenge übereinanderstürzen. Hastig raffte er sich auf, raste über die Geröllhalde hinab und jenseits der Mulde hinauf. Im Laufschritt hatte er die Pistole durchgeladen und feuerte einen Schuß ab, als Zeichen, daß er käme. Als er die Anhöhe erreichte, sah er eben noch zwei Araber mit zusammengegrastem Burnus davonrennen. Husein hing zusammengekrümmt über der Maschine und rang teufend nach Luft. Er blutete aus einer Stichwunde in der linken Schulter, dicke Striemen zogen sich blaurot über Nacken und Oberarm. Ein Stoch oder totschlängelndes Ding mußte als Waffe benutzt worden sein. Die Hiebe auf den Kopf hatte das dicke wollene Kopftuch gemilbert.

(Fortsetzung folgt)



Aus Kreis und Gau

Rund um das Altpapier

Altpapier ist wichtiger Rohstoff. Ein Zentner Altpapier ersetzt drei Fichten von 10 Meter Höhe. Altpapier wird für besonders wichtigen Wehrmachts- und Rüstungsbedarf gebraucht: für Munition, Leucht-, Signal- und Sprengmittel, Verpackung von Waffen, Geräten und Lebensmitteln, Mineralölflaschen für Panzer, Flugzeuge usw., Briefpapier für die Front und Heimat und für vieles andere.

Altpapier darf keinesfalls verbrannt, weggeschmissen, zum Feuerheizen oder Herdheizen benutzt werden. Jeder alte Briefumschlag ergibt einen neuen Leucht- oder Besenbrotstreifen, jeder alte Briefumschlag ergibt einen neuen Leucht- oder Besenbrotstreifen! Jeder Karton ergibt eine Granatverpackung! Jede Zigarettenpackung ergibt eine Leucht- oder Besenbrotstreifen!

In jedes Haus gehört ein Altpapierkasten oder Altpapierfach. Selbst das kleinste Stück Papier darf nicht weggeschmissen werden. Die Schulen sammeln regelmäßig den kriegswichtigen Rohstoff Altpapier. Macht eure Nachbarn, Freunde und Verwandte auf die Bedeutung von Altpapier aufmerksam! Schimpft nicht, wenn die Erfassung nicht gleich klappen will! Helft bessern! Altpapier sammeln heißt zum Siege beitragen!

Landeshauptabteilungsleiter Schumann verabschiedet

Auf einer Dienstreise über den Kreisbauernführer in Dresden nahm Landeshauptabteilungsleiter m. d. F. d. G. b. Erdmann Gelegenheit den stellvertretenden Landeshauptabteilungsleiter III Bauer Walter Schumann zu verabschieden, der nach Erwerb eines neuen Hofes infolge Überlastung um Abberufung von seiner ehrenamtlichen Tätigkeit gebeten hat. Erdmann hat acht Jahre lang die Hauptabteilung I der Landeshauptabteilung geleitet.

Sächsische Bergjungmänner im Gauwettkampf

Die Sorge für einen stets ausreichenden Nachwuchs ist für die Zukunftssicherung des deutschen Bergbaues vordringlich. Der Bergwettkampf soll in dieser Hinsicht bahnbrechend sein. War schon durch die Ortswettkämpfe eine Auslese der Besten ermöglicht worden, so wurde diese weiter durch den Gauwettkampf gefördert. Für den Steinkohlen- und Erzkohlenbau wurde der Gauwettkampf in einem Unternehmen des Steinkohlenberaubes durchgeführt. Die Bergleute hatten z. B. beim Fachanlass folgende Themen erhalten: „Von der Förderleihe zur Rükohle“, „Mein Weg zur Schachtanlage“ oder „Der Ausbau vor Ort“.

Im Lehrstollen arbeiteten Bergleute aus dem Steinkohlen- und Erzkohlenbau beim Beben von Schienen. In der Lehrwerkstatt hatten Bergleute einen Ausstellungsraum herzurichten. Die Betriebschloßerleute stellten am Schachtbau einen Leitfaden ein. Handarbeitsführer eine Werkstattarbeit her. Von den Betriebschloßerleuten hatte einer ein Hochspannungs-Erdbau abzuleiten und einen Kabelanbau zum Bauen vorzubereiten, während der andere auf einem Maß den er mit Steinzeugen betriebe hatte einen Arbeitsplan anbrachte und eine Freileitung einzog. Die Bergvermessungsleute hatten in drei Klassen eine Kartenkarte abzuleiten, einen Plandruck ohne Unterlagen anzufertigen bzw. eine Strecke der Grubenbahn abzuzeichnen. Der Gauwettkampfleiter konnte ein zufriedenstellendes Abschneiden der Teilnehmer verzeichnen. Gaubester wurde der Bergarbeiter Kurt Heinz aus Freital mit 108 von 120 erreichbaren Punkten.

Heidenau. Kind rannte in Lastkraftwagen.

Auf der Güterbahnstrecke rannte ein 3jähriges Mädchen, das sich von der Hand ihrer Großmutter gelöst hatte, noch ehe diese es verhindern konnte, über die Straße. Das Kind lief direkt in einen Lastkraftwagen hinein und wurde tödlich überfahren.

Großenhain. Aus Wasser gestürzt und ertrunken.

In einem an der Mädel gelegenen Grundstück war eine 75jährige Frau mit Gartenarbeiten beschäftigt. Sie ist dabei in der Ufernahe offenbar schliefgetreten, ins Wasser gestürzt und ertrunken.

Delsnitz i. Erzg. 50 Jahre im Bergbau tätig.

Ein festes Arbeitsjubiläum feierte der Oberzimmerling Max Schnädelbach aus Delsnitz. Er war in diesen Tagen 50 Jahre im heimischen Bergbau tätig.

Verdan. Ein 90jähriger Jubilar. Gesund und rüstig.

beginnt der Volksgenosse Hermann Kurth seinen 90. Geburtstag. Aus diesem Anlaß ehrte ihn in einer Feier sein ehemaliger Betrieb, in dem er bis zum Uebertritt in den Ruhestand 46 Jahre lang tätig war. Gleichzeitg beging der

rühige Kreis sein 25jähriges Jubiläum als aktiver Sänger und seine 55jährige Zugehörigkeit zur Kriegsmaradschaft.

Wartenberg. In selbige gebauter Schneehöhle verchristete. Im Ortsteil Hirschheim hatten sich Kinder eine Schneehöhle gebaut und sich darin aufgetan. Blöckig gab die Schneehöhle nach und verchristete zwei Jungen. Einer konnte sofort geborgen werden, während der andere bereits bewußtlos war. Zum Glück hatten die Wiederbelebungswerkzeuge Erfolg.

Meerane. Der Sängerehrenabend. Der Männerchor „Vieborhorn“ veranstaltete als Ehrung seiner langjährigen Mitglieder einen Abend auf dem den Jubilaren eine feierlich ausgestattete Ehrenrunde des Kreises überreicht wurde. Für 15jährige Sängertreue erhielt der Altjüngler Paul Köhler den Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes.

Allerlei Neuigkeiten

Motorisierte Fahrtartenausgaben. Um gegebenenfalls einem Notfall wirksamer begegnen zu können, hat die Reichsbahndirektion Eisen motorisierte Fahrtartenausgaben geschaffen, die eingesetzt werden können, wenn Fahrtartenräume zerstört sind. Es handelt sich um ältere Omnibusse, die umgebaut wurden. Sie besitzen drei Fahrtartenhalter und sind mit Fahrtarten, Zeitkarten und allen Arten von Bordrufen ausgestattet. Nach dem Kriege wird die fahrbare Verkaufsstelle bei Großveranstaltungen noch ihre Dienste tun.

Ihr erstes Ei wog 205 Gramm. Ein Bauer in Adenau fand in seinem Stall ein Gänseier von auffälliger Größe. Es wog 205 Gramm. Das Ei ist das erste, das die betreffende Gans gelegt hat. Ein guter Anfang.

Ein Turm aus Rindholzschachteln. Dem Museum in Rattau wurde ein aus Rindholzschachteln hergestelltes großes Modell des Schwarzen Turmes von Rattau mit dem anliegenden Rathaus und Gerichtsgebäude gewidmet. Für die Herstellung des Modells wurden über 5000 Rindholzschachteln benötigt.

Schiffsjungenschule „Bremen“. In Elsfleth wurde die Schiffsjungenschule „Bremen“ eröffnet. Damit tritt neben die Einrichtungen in Hamburg und Stettin eine weitere Ausbildungsstätte für den seemannischen Nachwuchs. Träger der Schule ist die Reichsverteidigungsgruppe Seeschiffahrt.

Sächsischer Kulturpsiegel

Im Dresdner Centraltheater verformt jetzt die aparte Gilde Sepp vom Metropoltheater Berlin die Regie in der Singsache „Schöder-Operette Hochzeitsnacht im Paradies“. Siegfried Schulz gibt als lebhaft begrüßter Gästiger der frischen beschwingten Aufführung in der Inszenierung von Kurt Schütt und unter der künstlerischen Gesamtleitung von Hermann Kardin kultiviertes klassisches Profil.

Hanns Lechsch Schauspiel „Kammer der Aker“, das auf der Landesbühne Sachsen über 60 Aufführungen erzielte, wurde vom Reichsgaubeater Jüdisch von der Gaubühne Thüringen in Saalfeld und vom Stadttheater Braunau (Eubetengau) zur Erstaufführung angenommen.

Das Lude-Quartett brachte in Dresden Präludium und Fuge in f-moll von Herbert Proenz zur Aufführung. Der anwesende Komponist und seine Interpreten wurden herzlich gefeiert.

Das Rölner Kammerorchester Erich Kraack gab in mehreren Drien Dikachens mit herzlichem Beifall aufgenommene Galkonzerte, bei denen es Kammermusikern alter italienischer Meister und Werke von Bach, Brahms, Cornelius, Schubert und Mozart zu Gehör brachte.

Der Verein für Chemnitzer Geschichte veranstaltet im Heimatmuseum zum 450. Geburtstag von Georg Agricola eine Jubiläumsausstellung, die an Hand von zum Teil noch nicht gezeigten Urkunden- und Bildmaterial einen Querschnitt durch das Leben und Schaffen dieses großen Sohnes Sachsens und seine Zeit gibt.

Sächsische Landschaft im Bild

In den schönen Räumen des Glauchauer Stadt- und Heimatmuseums konnte Oberbürgermeister Dr. Niemann eine vom Sächsischen Kunstverein veranstaltete Frühjahrsausstellung eröffnen, die 90 Aquarelle und Zeichnungen bekannter Dresdner Künstler bringt. Der Gesamtüberblick ergibt vornehmlich Landschaften aus unierter Sächsischer Heimat. Ein feines Gefühl für das Charakteristische der Landschaft spricht aus allen Bildern, die sowohl durch die Motive die individuelle Auffassung und die malerische Durch-

führung fesseln. Wir nennen hier Robert Paul Geißler, Otto Weiphal-Kudolstadt, Martin Ritter, der auch mit Blumenstücken vertreten ist, Erich Kraas, Paul Wilhelm, Joh. Lieber, Richard Birnstengel, der den Blick auch auf zwei Porträtbilder von reizvoller Komposition und maitigender malerischer Durchführung lenkt. Eine feine Stimmung liegt über den Aquarellen von Kurt Querner. Alfred Hesse mit seinen aparten holländischen Motiven, Georg Gelbe und Gerhard Sperling, die ihre schöpferische Eigenwilligkeit beweisen. Dasselbe gilt von Karl Kröner, Hans Spant und Wilhelm Eller, der mit seinem feinen empfindenen Aquarell „Sandgrube“ im Unschönen einen ein Spiel der Farben entdeckt und malerisch wiedergibt. Liebevolles Versehen in die Wesensart der Tiere verrät Fritz Winkler mit seinen Aquarellen. Charaktervolle Studienköpfe in ansprechender Lebendigkeit zeigt Felix Kunk. Horst Saube, Spant und Alfred Thomaß fehlen ebenfalls durch saubere und stimmungsvolle Zeichnungen.

400 Kenniere aus Pache abgeschlachtet. Durch einen Pacheff wurden in Pappand einige Kennierebesther schwer geschädigt. Nicht weniger als nahezu 400 Kenniere wurden von einer Anzahl junger Lappen niedergestochen. Der Anführer dieser Massenabschlachtung war ein 33jähriger Lappe, der wegen Kennierdiebstahls bestraft worden war. Um sich nun an den Kennierbesther, die ihn angezeigt hatten, zu rächen, überredete er zwei junge Lappen, die Kenniere dieser Besther abzufütchen. Nach und nach gellerten sich immer mehr lappländische Jünglinge dazu, teils aus Freude an dem Abschlachten der Tiere, teils aus Neid, so daß jetzt nicht weniger als 37 Lappen vor Gericht erscheinen müssen.

72jährige lernt Jiu-Jitsu. In einer Gemeinde im dänischen Bezirk Silleeb wurde ein Jiu-Jitsu-Kursus durchgeführt, dessen älteste Teilnehmerin ein 72jähriges Fräulein war. Sie erwies sich in dem Kursus nicht weniger aktiv als die jüngsten Teilnehmer und verblüffte alle anderen mit ihrer Fähigkeit, einen erwachsenen Mann mit einigen geschickten Griffen auf den Boden zu zwingen.

Inselgruppe als Erinnerungsgabe für Betriebsgemeinschaft. Ein großes Stockholmer Fabrikunternehmen hat seiner Gesellschafter eine Reihe von Inseln im Meer unweit von Stockholm zur Verfügung gestellt zur Erinnerung daran, daß vor vierzig Jahren im Betrieb die erste Lohnregelung ohne Streik stattgefunden hatte. Auf den Inseln befinden sich Unterfunktshäuser, und Motor- und Segelboote stehen bereit, um den Gesellschaftermitgliedern die Ferienfreuden auf diesem Inselparadies zu verschönern.

Raubwild aus Urväterzeit. Noch vor einem halben Jahrhundert war die Wildfänge in manchen deutschen Waldgebieten verhältnismäßig häufig vertreten. Sie wurde aber mit zunehmendem Eifer gejagt. Auch die Auslichtung zusammenhängender großer Waldgebiete, die der Wildfänge günstige Lebensbedingungen gewährten, hat ihr den Aufenthalt verleidet. So kam es denn, daß es schon vor dem Weltkrieg Wildfänge in nennenswerter Anzahl eigentlich nur noch in den schwer zugänglichen Felshängen des Rheintals und der Nebentäler gab, und vereinzelt in den großen Forsten des Westerwaldes, des Bergischen Landes und des Hunsrücks. — Schädlicher als der stärkste Wildfänger sind aber Meißter Reineke und die beiden Mardearten. Denn während die Wildfänge erfahrungsgemäß nur so viel Wild reißt, als sie zur Stillung ihres Hungers braucht, sind Füchle und Marde unerfällliche Nutzfaure, die alles mordet, was ihnen erreichbar ist. Im übrigen schlägt die Wildfänge sehr viel Wäue, die meist ihre Hauptnahrung bilden. Doch müssen freilich auch Vögel, sowie ein Haie, ein Karnickel oder ein Fasan dran glauben.

Der Mundfunk am Freitag
Reichsprogramm: 8.00 bis 8.15: Zum Hören und Behalten; Wald- und Bleichmittel. — 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. — 14.15 bis 15.00: Klingende Kurzweil von der Kapelle Erich Börschel. — 15.00 bis 16.00: Solifemmusik. — 16.00 bis 17.00: Opernmelodien und Konzertwalzer. — 17.15 bis 18.30: Unterhaltung aus Hamburg: „Ja, wenn die Musik nicht wär!“ — 18.30 bis 19.00: Der Zeitspiegel. — 19.15 bis 19.30: Frontberichte. — 19.45 bis 20.00: Dr. Goebbels-Ansprache: „Das letzte Hindernis.“ — 20.15 bis 22.00: „Die Fledermaus“, Operette von Johann Strauß.
Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30: Instrumental-konzert, Orchester- und Kammermusik: Bach, Händel, Mozart u. a. — 19.00 bis 19.15: Wir raten mit Musik. — 20.15 bis 20.45: II Teil aus Schuberts Liebesquintus, „Die schöne Wäilerin“, Julius Pasgal und Michael Rauchenberger. — 20.45 bis 21.15: Ausgewählte Unterhaltungsmusik. — 21.15 bis 22.00: Beschwingtes Abendkonzert.

Amtlicher Teil

Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Seifenbezugsmarken

Die vom unterzeichneten Wirtschaftsamt ausgegebenen, bis zum 30. März 1944 befristeten Seifenbezugsmarken über 1 Stück Einheitsseife, 1 N.-B. Wäsche-Seifenpulver und 1 Stück Kernseife sowie die mit „W“ gekennzeichneten Marken über 1/2 N.-B. Wäsche-Seifenpulver sind auf Anordnung des Landeswirtschaftsamtes bis zum 31. Mai 1944 gültig. Die Bezugsmarken werden bis zum 15. Mai 1944 durch die Wirtschaftsamter ausgegeben, dürfen jedoch nach dem 31. Mai 1944 vom Handel nicht mehr angenommen werden.

Das gleiche gilt für die ebenfalls bis zum 30. März 1944 befristeten „P.L.“-Bezugsmarken über 1 Stück Einheitsseife und 1 N.-B. Wäsche-Seifenpulver.

Der Landrat des Kreises Kamenz — Wirtschaftsamt — am 20. März 1944

Verteilung von Sauerkraut

Jeder Verbraucher erhält je nach Eingang der Ware, ab sofort einmal 250 Gramm (1/2 Pfund) Sauerkraut, Vegetarier und Zuckerfranke bekommen die doppelte Menge.

Die Verteilung geschieht über die Verteiler-Kontrollkarte für Gemüse und Obst, und zwar auf den Abschnitt 40 der Verteilungen. Auf ihm ist die Abgabe kenntlich zu machen. Das Sauerkraut kann nur durch diejenigen Einzelhändler abgegeben werden, die in die Gemüseverteilung eingeschaltet sind. Sie beziehen die Ware vom Hersteller oder Großverfeiler über Abschnitt 90 der A-Einheitsbücher.

Werksküchen, Lager, Gaststätten usw. erhalten das Sauerkraut entweder vom Hersteller oder Großverfeiler über Abschnitt 90 ihrer A-Einheitsbücher oder vom Kleinverfeiler, bei dem sie zum Bezug von Gemüse und Obst angemeldet sind.

Krankenanstalten, Kliniken und Lazarette mit Unternehmerversorgung werden über die vom Marktschlichter des Gartenbauwirtschaftsverbandes ausgegebenen Lieferbogen mit 250 Gramm je belegfähiges Bett beliefert.

Der Landrat des Kreises Kamenz — Ernährungsamt, Abt. B — am 19. März 1944

Mehr Maulbeeren — mehr Falldhirmel
Darum pflanzt Maulbeeren!

Filmveranstaltung

am Sonnabend, den 25. März 1944, 20 Uhr, im Saale des Gasthofs „Goldne Krone“ Obersteina
Der Meineidbauer.

15 Uhr Jugendfilmstunde.

NSDAP. Ortsgruppe Obersteina

Am Sonntag, den 26. März 1944 findet um 8.30 Uhr im Saale des Gasthofs Weißer Hirsch die

feierliche Verpflichtung der 14 jähr. Jungen und Mädels

und ihre Uebernahme in die Hitler-Jugend statt. Neben den schriftlich eingeladenen Eltern bitten wir alle Partei- und Volksgenossen, an dieser wichtigen Feier teilzunehmen.

Siedemann, Ortsgruppenleiter

Dr. Ley ruft alle Frauen auf zum freiwilligen Kriegsheilndienst durch Heimarbeit! Heilmäherinnen werden laufend eingestellt. Ausgabe der Arbeit überall!

Suche zum 15. 4. ein solides und ehrliches Hausmädchen. Frau Margarete Eißold Gasthof zur Kinnke, Bretzig.

Gewissenhafte umsichtige pension. Frau in sucht Stellung halbwegs als Bürohilfe in Pulsnitz oder Umgegend. Ang. u. C 23 a. b. Gschft. b. Ztg.

Puppenstortwagen od. kleines Kinderdreirad zu kaufen gesucht. Wer könnte evtl. eines davon anfertigen?

Zu erfr. i. d. Gschft. d. Sta. Fl. = HJ Uniform für 14jähr. Jungen gesucht. Zu erfr. i. d. Gschft. d. Sta.

Radio Gleichstrom gegen Wechselstrom zu tauschen gesucht. Collet, Oberlichtenau Nr. 127.

Tausche fast neue schwarze Spornschuhe Gr. 37 1/2 gegen ebenföliche 38 1/2. Ang. u. C 23 a. b. Gschft. b. Ztg.

Ruhkalt mit guter Abstammung hat zur Zucht abzugeben Friedersdorf Nr. 29.

Kirchennachrichten

Sonntag, den 26. März 1944

Pulsnitz. 9 Uhr Gottesd. m. Anschl. Abdm. Mr. 10.30 Uhr Kinderlehre R. 5 Uhr nachm. Abendgottesd. Mr. Ohorn. 5 Uhr nachm. Gottesd. m. Anschl. Abdm. R. Pöthenberg. 9 Uhr Predigtgottesd. 11 Uhr Kindergottesd. Großnaundorf. 10 Uhr Predigtgottesd. 11 Uhr Kindergottesd. Mittwoch, 29. 3.: 20 Uhr Passionsandacht in d. Kirche. Oberlichtenau. 14.30 Uhr Vegetar. im Kirchgem.-Zimmer. Obergedorf. 8.30 Uhr Predigtgottesd. 10 Uhr Kindergottesd. Dienstag, 28. 3.: 6.30 Uhr abds. Prüfung der Konfirm. Kath. Gemeinde Pulsnitz. Sonntag kein Gottesdienst. Nächster Gottesdienst am 9. 4. 1944.

Mangelhafte Verdunkelung gefährdet Dich und Andere

Rastloses Schaffen und Streben war sein Leben. Nach schwerem Leiden entschlief viel zu früh mein lieber guter Gatte, unser lieber, treusorgender Vater, Schwieger-, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel Weichenwärtter

Ernst Max Großmann
geb. 10. 8. 1882 gest. 22. 3. 1944
In tiefstem Schmerz
Anna Großmann, geb. Anders
Erna Langner, geb. Großmann
Else Schöne, geb. Großmann u. Gatte z. Zt. im Felde
Jise Lunze, geb. Großmann u. Gatte z. Zt. im Felde
s. b. Enkel Ingeborg u. Renate u. alle Angeh. Pulsnitz, Ohora u. im Felde.
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 25. März, nachm. 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

